



# Bole vom Welzheimer Wald

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Petit-Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S. Reklamezeile 20 S.

Nr. 118.

Welzheim, Donnerstag den 5. August 1897.

31. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

### Den Ortsarmenbehörden

werden auf Ersuchen der Landarmenbehörde für den Jagdstreis nachstehende in der Vollversammlung dieser Behörde vom 17. Juli d. J. gefassten Beschlüsse bekannt gegeben:

1. Von dem Aufwande der Ortsarmenverbände für verwahrloste ortsarmer Kinder im Sinne des Art. 12 des Polizeistrafgesetzes wird in künftigen Fällen d. h. solchen, welche nach dem 1. April 1897 anfallen und bei welchen von genanntem Tage ab ein Aufwand erwächst und zum hälftigen Ersatz liquidiert wird, nur die Hälfte des nach Abzug sämtlicher Beiträge, insbesondere derjenigen der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins, der Kinderrettungs- und sonstiger wohlthätiger Vereine, von den Ortsarmenverbänden endgiltig zu tragenden restlichen Aufwandes auf den Landarmenverband übernommen.
2. Für die Ansprüche der Ortsarmenverbände für Aufwendungen auf die in Art. 21 des Gesetzes vom 17. April 1873 bezeichneten Personen ist eine Anmeldebzw. Verjährungsfrist in folgender Weise bestimmt worden, nämlich:
  - a. Der Anspruch auf Erstattung der aufgewendeten bzw. aufzuwendenden Kosten für diese Personen (bis jetzt handelt es sich nur um ortsarmer Geistesranke und ortsarmer verwahrloste Kinder) ist von den Ortsarmenverbänden bei Vermeidung des Verlustes dieses Anspruches binnen sechs Monaten nach begonnener Unterstützung bzw. nach Anfall bei der Landarmenbehörde anzumelden.
  - b. Die Aufwendungen dieser Art sind von den Ortsarmenbehörden längstens binnen drei Monaten nach Schluß des Rechnungsjahres, in welchem sie gemacht wurden, bei Vermeidung des Verlustes des Ersatzanspruches bei

der Landarmenbehörde zum Ersatz zu liquidieren.

3. Ortsarme Personen finden — soweit Raum vorhanden ist und sie nicht mit einer geistigen, einer edelerregenden oder einer ansteckenden körperlichen Krankheit behaftet sind — gegen eine tägliche Gesamtschädigung von 60 S jederzeit Aufnahme in der Anstalt Rabenhof.

Die Ortsarmenbehörden werden auf genaue Nachachtung und Anwendung dieser Beschlüsse besonders hingewiesen.

Den 4. August 1897.

R. Oberamt.  
Baiblinger.

### Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend das Verbot des Feilbietens von Schweinen im Umherziehen.

Nachdem in letzter Zeit durch wandernde Schweineherden die Maul- und Klauenseuche in eine Reihe von Gemeinden verschleppt worden ist, und da diese Gefahr andauert, wird auf Grund des § 56 b Abs. 3 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 6. Aug. 1896 (Reichsgesetz-Blatt S. 685) Nachstehendes verfügt:

§ 1.

Das Feilbieten von Schweinen im Umherziehen mit Ausnahme von Milchschweinen ist bis zum 30. September d. J. einschließlich verboten.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot unterliegen der Strafbestimmung des § 148 Ziffer 7 a der Gewerbeordnung.

§ 3.

Gegenwärtige Verfügung tritt am 6. August d. J. in Kraft. An diesem Tage treten die von den Oberämtern auf Grund des § 9 der Ministerialverfügung vom 21. Februar 1896, betreffend Maßregeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche (Reg.-Bl. S. 35) erlassenen Anordnungen, soweit solche den Handel mit Schweinen betreffen, außer Wirksamkeit.

Stuttgart, den 31. Juli 1897.

P i s c h e l.

## Bestellungen

auf den

**Bole vom Welzheimer Wald**

für die Monate

**August & September**

können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden. Die Redaktion.

### Aus dem Bezirk und Umgebung.

□ Welzheim, 4. August. In Betreff des Uebereinkommens zwischen den Gemeinden Welzheim, Rudersberg und Unterschleichbach über die Tragung der Kosten der Bearbeitung des Projekts einer Eisenbahn von Welzheim über Rudersberg nach Schorndorf und der Bau der Bahn erforderlichen Grunderwerbungen erfahren wir weiter, daß die hierauf bezüglichen Verhandlungen gestern von dem Oberamt der k. Generaldirektion für die Staatseisenbahnen vorgelegt worden sind.

### Württemberg.

Stuttgart, 1. August. Anlässlich des furchtbaren Unglücks, welches durch das verheerende Unwetter vom 1. d. M. über einen großen Teil des württembergischen Unterlandes herein-

gebrochen ist und schwere Not und Sorge auf lange Zeit über Tausende seiner fleißigen Bewohner verhängt hat, betätigt sich wieder die hilfsbereite Teilnahme und das Bewußtsein der brüderlichen Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme in der erfreulichsten Weise. In Hamburg hat sich schon am 14. Juli auf Anregung der Herren Adolf Heermann und Freiherr von Walter ein Hilfskomitee gebildet, auf dessen öffentlichen Aufruf, wie der „St.-Anz.“ mitteilt, in wenigen Tagen Gaben in der Höhe von 8500 M., worunter eine Einzelsgabe von 1000 M. und mehrere solche von 500 M. eingelaufen sind. In der durch ihre Wohlthätigkeit stets sich auszeichnenden Stadt Frankfurt hat eine Hilfskomitee, an dessen Spitze der Schwabenklub und der Verein der Württemberger stehen, nach einer in der Frankfurter Zeitung vom 27. d. M. enthaltenen Zusammenstellung der Gaben schon mehr



als 18 000 M. erammelt. In Köln ist gleichfalls ein Unterstützungskomitee unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Heidemann zusammengetreten, dessen Mitglieder sofort sehr bedeutende Beiträge gezeichnet haben und dessen Bestrebungen durch einen warm empfundenen Notruf im redaktionellen Teil der Kölnischen Zeitung vom 23. Juli unterstützt werden. Ähnliches verlautet aus Berlin, aus München, wo Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent mit einem Beitrag von 2000 M. sich beteiligt hat, und aus einer Reihe anderer Städte. Beim Kassennam der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins waren bis zum 30. Juli an außerhalb Württembergs gespendeten Gaben 46 133 Mark eingelaufen, wovon 23 789 M. aus Preußen, 10 615 M. aus Bayern, 7423 M. aus Baden, 2171 M. aus Hessen. Wir haben allen Anlaß, den hochherzigen Gebern, insbesondere auch unsern norddeutschen Brüdern, für die uns erwiesene werththätige Hilfeleistung von Herzen dankbar zu sein.

**Stuttgart, 31. Juli.** Seine Königliche Majestät haben dem Generalfeldmarschall Grafen von Blumenthal anlässlich seines 70-jährigen Militärdienstjubiläums durch Handschreiben Allerhöchsthre aufrichtigen Glückwünsche aussprechen zu lassen geruht.

**Oberriezingen bei Baihingen, 3. August.** Der Bauer Gottlob Wiedmayer dahier ermordete seine Frau. Näheres über die schreckliche That ist noch nicht bekannt.

**Bairnang, 31. Juli.** Gestern Abend  $\frac{3}{4}$  11 Uhr erschoss sich der 20jährige bei Herrn Hemminger hier beschäftigte Konditorgehilfe Julius Frösner von Cannstatt. Das Motiv der That ist bis jetzt unbekannt.

**Göppingen, 1. August.** Am 4. und 5. d. M. wird in unserer Stadt die diesjährige Zusammenkunft des Württ. Volksschullehrervereins abgehalten. Die Hauptversammlung des Vereins findet am 5. ds. vormittags 10 Uhr in der Turnhalle statt. Gegenstand der Beratung bilden die Lehrerbildungs-, die Lehrerinnen- und die Schulbibelfrage, ferner der Unterricht in der Bürgerkunde für die allgemeine Fortbildungsschule. Für die einzelnen Punkte sind Referenten bestellt worden.

**Hall, 1. August.** Der bei einem hiesigen Kutscher im Dienst gewesene Michael Schwarz von Thalheim, hies. Oberamts, welcher am 15. Juni bei Wellberg in betrunkenem Zustande vom Boock fiel und beim dortigen Landjäger eine unbegründete Anzeige wegen räuberischen Ueberfalls machte, wurde wegen dieses Unfalls auf Antrag der R. Staatsanwaltschaft vom R. Oberamtsgericht hier mit 4 Wochen Haft bestraft, was eine ganz gute Heilmethode für solche Burtschen sein dürfte.

**Neuenbürg, 31. Juli.** Vorgestern nachmittag zog ein schweres Gewitter über den westlichen Bezirk hin. In Loffenau schlug der Blitz in ein Haus, wodurch ein Mann Namens Stidel getödtet wurde.

## Deutschland.

**Berlin, 2. August.** Die Morgenblätter melden: Der Herrenreiter Graf Zech ist infolge eines Unfalls auf der Carlshorster Bahn in der Klinik seinen Verletzungen erlegen.

**Berlin, 2. Aug.** Die Abendblätter enthalten ergreifende Einzelheiten über die Hochwasserberührungen. Der Schaden wird für Schlefien allein auf 12 000 000 Mark geschätzt. Bisher ist festgestellt, daß dort 31 Menschen umgekommen sind. In Sachsen sind allein im Weißeritzthal 60 Personen umgekommen.

**Zwidau i. S., 31. Juli.** Die Mulde ist ausgetreten, der Verkehr in vielen Straßen gehemmt. 18 Rähne und ein großes Floß vermitteln den Verkehr mit dem Stadtteil Bölbitz. In Thiemendorf bei Böbnitzthal wurde eine

Pfahlbrücke fortgerissen. 12 Arbeiter und Arbeiterinnen sind ertrunken.

**Zwidau, 2. August.** Das Bodwaer Kohlenrevier bildet eine unabsehbare Wasserfläche. Stellenweise ragen nur die Spitzen der Telephonstangen und Dächer aus den Fluten hervor. Großen ist überschwemmt. Neue Regengüsse sind niedergegangen.

**Görlitz, 2. August.** Gestern mittag wurde infolge wolkenbruchartigen Regens vom Friedland und Reichenberg i. B. neues Hochwasser signalisiert. Die Reiffe stieg binnen wenigen Stunden um etwa  $\frac{3}{4}$  Meter. Gestern Abend 8 Uhr betrug ihr Wasserstand 2,85 Meter.

**Dresden, 2. Aug.** Der zweite Bürgermeister von Schandau, Müller, ist, der „Zff. Ztg.“ zufolge, in der Hochflut umgekommen.

**Dresden, 2. Aug.** Bei der Hochflut in Sachsen sind über 60 Menschen umgekommen. Ueberall sind Hilfsaktionen ins Leben gerufen. Dresden bewilligte den Geschädigten 300 000 Mark.

**Bochum, 3. Aug.** In der Nähe des Bahnhofes Riemke entgleiste gestern die Maschine eines Güterzugs. Lokomotivführer und Heizer wurden getödtet.

**Hamburg, 1. August.** Heute morgen kenterte auf der Elbe ein mit 13 Schiffsmalern besetztes Boot infolge Wellenschlages eines Follensführerdampfers. 9 Personen wurden gerettet, 4 sind ertrunken.

**Köln, 31. Juli.** Die Kriminalpolizei verhaftete eine teilweise in einem hiesigen Hotel, sowie in einem Privathause logierende Falschmünzerbande, in deren Besitz sich noch Mark 11 000 in falschen Hundertmarkscheinen vorfanden.

**Kiel, 2. August.** Das erste Geschwader unter Vizeadmiral Thomsen und Contreadmiral Prinz Heinrich ist heute morgen 8 Uhr nach Kronstadt abgedampft.

## Ausland.

**Wien, 2. August.** Im ganzen Gebiet der Donau herrscht Wassergefahr. Von der oberen Donau und dem Inn wird Fallen des Wassers gemeldet. Die obere Traun und Ischl steigen. Die Lage in Gmunden hat sich gebessert; die Verproviantierung ist glücklich durchgeführt. Bei Linz und Mauthausen richtete die Ueberschwemmung großen Schaden an, alle Dörfer unterhalb Mauthausen sind überschwemmt. Die Wassergefahr in Oesterreichisch-Schlefien ist beseitigt.

**Wien, 3. August.** Der Wasserstand der Donau ist der höchste, der seit vielen Jahrzehnten zu messen war. Das Wasser ist noch immer im Steigen begriffen. Das gleiche wird aus Ungarn gemeldet. Von Ischl aus sind noch sämtliche Eisenbahnlinien unterbrochen. Die Wiedereröffnung wird vielleicht erst in einigen Wochen erfolgen. In der Gegend von Trautenua wird der Schaden auf 4 Mill. Gulden geschätzt.

**Wien, 3. Aug.** Die unterösterreichischen Flüsse sind im Fallen begriffen, der Bahnverkehr ist wieder aufgenommen worden.

**Wien, 3. August.** In Böhmen herrschen wieder heftige Unwetter. In Marchendorf wurde ein Teil des Bezirksgerichts weggeschwemmt, bisher wurden 20 Tote aufgefunden, viele werden noch vermißt. In Untermarschendorf wurde ein von 15 Personen bewohntes Haus weggeschwemmt; der Bezirksrichter soll unter den Toten sein.

**Salzburg, 1. August.** Der heute von Salzburg nach Frankenmarkt abgegangene Personenzug ist zwischen Hallwang und Seetirchen infolge Dammrutschung entgleist. Der ganze Zug fiel über den Damm hinab. Der Lokomotivführer ist tot und der Heizer schwer

verletzt. Von den Passagieren ist niemand verletzt.

**Petersburg, 31. Juli.** Nach einer Meldung der „Nowosti“ sollen bei einer Ueberschwemmung in Kerisch etwa 150 Menschen umgekommen sein. Es sind bisher nur 16 Leichen gefunden worden. Man nimmt an, die Leichen der übrigen Umgekommenen seien in das Meer geschwemmt worden.

**Jaroslau, 1. August.** Eine große Feuerbrunst in der Stadt Ljubine zerstörte über 200 Häuser, eine Kirche, ein Spital und außerdem verschiedene Amtsgebäude ein. Hunderte von Menschen sind obdachlos und brotlos.

## Verschiedenes.

**Stein bei Hechingen, 2. August.** Gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr ereignete sich hier ein schweres Unglück. Der 8jährige Sohn des Schreinermeisters Braun richtete ein Gewehr auf ein 16jähriges Mädchen, das früher in des Vaters Diensten gestanden war und drückte los als es eben in das Zimmer trat. Das Mädchen stürzte in die Brust tödtlich getroffen nieder. Der Vater des Knaben wollte am Abend vorher einen Fuchs erlegen, der ihm zwei Hühner gestohlen hatte und legte dann das Gewehr geladen weg, wodurch das Unglück herbeigeführt wurde.

— **Ein Utopist.** Stubiosus Flottwiz: „Da macht man jetzt viel Aufhebens von der Erfindung, ohne Draht zu telegraphieren lächerlich! Ich habe schon immer gerade dann nach Hause telegraphiert, wenn ich keinen Draht hatte. Ja, wenn jemand die Erfindung machte, daß man fortwährend Draht hätte, ohne erst telegraphieren zu müssen, das wäre mein Fall. Ich schwärme für den Draht ohne Telegraphen.“

## Feuilleton.

### Der letzte Traum.

Erzählung aus dem polnischen Aufstande in Preußen 1848.

Von E. J. D e l e r.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun auch nicht mehr. Er hat schon zuviel eingebüßt. Doch wäre auch der Graf ein siebenfacher Millionär, was er nicht ist, das weiß ich genau, — was ist denn ein einzelner reicher Mann gegen den ganzen preussischen Staat mit all seinen Kapitalien und seiner ganzen Wehrkraft? Graf Morinski kann ein paar Regimenter aufstellen, wenn es hoch kommt, eine Division. Denke Dir dagegen aber das ganze Königreich Preußen! Es ist hoffnungslos!“

Ein tiefer Seufzer schloß die Rede. Dann hörte Herr von Arnau einen Stuhl rücken; offenbar brach der Pole das Gespräch ab.

In diesem Augenblick trat die Tochter des Hauses in das Speisezimmer. Unbefangen und höflich begrüßte sie den Offizier, als wären niemals scharfe Worte zwischen ihnen gewechselt worden. Kasimir kam und deckte den Frühstückstisch. Anna begann auf einer schweren silbernen Theemaschine den Thee zu bereiten. Der junge Lieutenant sah ihr zu, wie grazios sie ihre Hausfrauenpflichten erfüllte, und er, der so oft in fremden Häusern einquartiert gewesen war und kaum je daran gedacht hatte, ob er den Hausbewohnern willkommen sei oder nicht, er empfand drückend die Gastfreundschaft, die er annehmen mußte, denn er kam als Feind. Freilich betrachteten sich die preussischen Soldaten selber nicht als Feinde der Polen. Waren sie doch alle Unterthanen eines Königs, und der gute König Friedrich Wilhelm der Vierte wollte nicht,



daß seine Landeslinder erschlagen und ihre Heimstätten verbrannt werden sollten. So betrachtete man in Preußen den polnischen Aufbruch als eine Erkrankung, die allerdings von Grund auf geheilt werden mußte; mit Kranken aber geht man schonend um. Die russischen Grausamkeiten gegen das unglückliche Volk hatten einen Schrei der Entrüstung in allen zivilisierten Ländern wachgerufen. Preußen wollte sich nimmermehr solcher Grausamkeiten schuldig machen. Diesen strengen Befehl hatten Offiziere und Mannschaften, und der preußische Soldat gehorcht seinem König.

Doch so dachten die Polen nicht. Sie glaubten sich im Recht, wenn sie die Fackel des Aufbruchs in die ärmlichste Bauernhütte schleuderten, denn sie kannten nur den einen Gedanken: das Vaterland von fremder Knechtschaft zu befreien, oder im blutigen Kampfe für dasselbe zu sterben und unterzugehen. So dachten die Männer, so dachten auch die Frauen. Und mit Sorge sah Hans von Arnau auf das schöne, blonde Mädchen ihm gegenüber. Wie verhaßt mußte ihr im Herzen seine Gegenwart sein! Der junge Offizier war eine tief angelegte Natur. Wenn er auch Fremden wie zahllose andere junge Männer erschien, die nur an sich und das Behagen ihrer Persönlichkeit denken, die reichen Schätze seines Herzens erkannten doch die, die ihm im Lauf der Zeit näher traten.

Er erkundigte sich höflich nach dem Befinden der jungen Dame. Anna dankte und fügte hinzu: „Es ist jetzt eine schwere Zeit für uns, die durchlebt sein will; wir brauchen alle unsere Kräfte, körperliche, wie geistige.“

Dem Lieutenant lief eine flüchtige Röte über die gebräunten Wangen, als er langsam erwiderte: „Ich bin gezwungen, gnädiges Fräulein, jetzt Ihr unwillkommener Gast zu sein. Sie thun es nicht gern, und auch mir ist es unlieb, doch müssen wir beide dem Befehl gehorchen, der unser Dasein jetzt zusammenkettet.“

„Eine der größten Tugenden des polnischen Volkes war immer noch die Gastfreundschaft!“ entgegnete Anna von Stancz stolz.

„Gewiß, die Gastfreundschaft ist ein Geschenk des Himmels an die Menschen, um das Erdenleben zu verschönen. Doch ist es mitunter schwer, sie auszuüben, und schwerer noch ist es oft, sie zu empfangen.“

Eine Zorneswolke stieg auf der reinen Stirn des jungen Mädchens empor.

„Wenn Sie sich in unserm Hause unbehaglich fühlen, Herr Lieutenant,“ entgegnete sie scharf, „so muß ich dies lebhaft bedauern. Haben Sie über bestimmte Uebelstände zu klagen, so bitte ich Sie, mich jetzt in Kenntnis zu setzen, und wir werden alles aufbieten, diese Uebelstände zu beseitigen.“

Er machte eine Bewegung, als wolle er ihre Hand ergreifen, eine Bewegung, die sie indes gar nicht beachtete.

„Bei Gott,“ rief er lebhaft, „Sie verstehen mich ganz falsch. Ich habe nicht über das Kleinste zu klagen, was die Aufnahme in Ihrem Hause anbelangt; im Gegenteil, ich beklage nur die Veranlassung, die mich jetzt zu Ihnen geführt hat, und ich sollte denken, auch Sie müßten diese Veranlassung beklagen. Oder thun Sie das als Polin nicht?“

Er beugte sich lebhaft zu ihr hinüber, um einen Blick aus ihren beharrlich gesenkten Augen zu erhaschen.

„Ja, auch ich beklage sie tief!“ antwortete sie gepreßt. „Ich sollte es wohl nicht, denn viele unserer Landsleute hoffen eben jetzt wieder, daß das Morgenrot der Freiheit angebrochen sei. Ich kann es nicht. Es ist ein Traum, der wiederum in blutige Wirklichkeit zerinnen wird, wie so viele Träume vor diesem.“

Der junge Offizier dachte daran, daß er dieselbe Ansicht vor wenigen Minuten auch von dem Herrn des Hauses hatte aussprechen hören.

Vater und Tochter empfanden keine Hoffnung mehr und rieten von einem Verzweiflungskampfe ab. Mutter und Sohn hingegen achteten die Befreiung Polens als das höchste Ziel, das erstrebt werden mußte, und ging der Weg auch wiederum über tausend und abertausend Tote. Also selbst innerhalb der einzelnen Familien diese Spaltung!

Ob Anna dasselbe dachte? Er sah eine Thräne über ihre Wange perlen, und von dem schönsten Mitgefühl beseelt, griff er nach ihrer Hand, — nicht daran denkend, daß Späher-Augen und -Ohren jede Bewegung des Feindes überwachen konnten.

Des jungen Mädchens Schmerz bewegte den Offizier tief.

„Seien Sie ohne Sorge, Preußen wird das arme Polen nicht unsanft aus seinen Träumen schrecken. Wir sind nicht gekommen, um Grausamkeiten zu begehen, sondern um solche zu verhindern. Sehen Sie in mir nicht Ihren Feind; ich bin es, bei Gott, nicht!“

Er hatte diese Worte im warmen, herzlichen Tone gesprochen, aber die eiskalte Hand des jungen Mädchens lag schwer und regungslos in der seinen und tiefe Blässe bedeckte ihr Gesicht.

Wahrscheinlich sind sie doch sehr kompromittiert, und sie fürchtet für die nächste Zukunft! dachte Arnau.

In diesem Augenblick trat Kaplan Konstantin in das Zimmer. Ein maßloses Erstaunen überflog sein Gesicht, als er die Gruppe erblickte, aber sein Erstaunen verwandelte sich schnell in Zorn.

„Siehe da, die Herren Preußen überall als Steger!“ bemerkte er hämisch.

„Was veranlaßt Sie zu dieser Bemerkung?“ fragte Anna von Stancz und löste ihre Hand aus der des Gastes. „Ich bin traurig. Daß ich das bin, wissen Sie, mein Herr Kaplan!“

Ein Blick aus den blauen Augen traf ihn, halb warnend, halb in drohendem Zorn.

„Und der preußische Offizier verstand es, Sie zu trösten?“ fragte der Kaplan unbeirrt weiter.

„Nein, das vermag in meinem Leide nur Gott allein!“ versetzte Anna fast hart. „Aber ein freundliches Wort berührt den Betrübten angenehm!“

„Auch aus Feindesmund?“ fragte Konstantin scharf.

„Sie irren, Herr Kaplan!“ entgegnete Arnau ruhig, aber sehr bestimmt. „Wir sind nicht die Feinde unserer eigenen Landesgenossen. Die Feindseligkeiten würden nur von diesen ausgehen. Wehe dem aber, der die unselige Zwietracht noch verschärft! Das ungerechte vergossene Blut wird auf sein Haupt kommen!“

Konstantin lächelte und verzehrte behaglich sein Frühstück. Der Offizier dachte an den Zettel, den der alte Schlossverwalter verloren hatte und der, mit dem Namen des Kaplans unterzeichnet, zu einer Zusammenkunft im Schlosspark einlud. War diese Zusammenkunft nicht vielleicht ganz harmloser Natur? Er erhob sich, und unter dem Vorgeben, nach seinen Leuten zu sehen, gelangte er auf den Hof und von dort aus in den Schlosspark.

Noch war es winterlich kalt und unter den hohen Bäumen lag in einzelnen weißen Fleckchen der Schnee, dennoch regte sich der Frühling. Ein warmer Märzwind strich durch die Kronen der entlaubten Bäume; es war wie ein sanftes Trösten. Der Wintersturm hatte einst mit rauher Hand die letzten, welken Blätter abgerissen; zusammenschauernd hatten sich die wehrlosen Zweige gefügt; jetzt flüsterte das erste Frühlingslüftchen: „Auch euch kommen wieder bessere Zeiten; das Leid soll vorüber sein!“

(Fortsetzung folgt.)

## Weiteres.

— Aus den *Mysterien eines Regellubs!*  
Wer kennt nicht die hübsche Fritz Reuter'sche Geschichte von dem „Abvokaten“ und dem pfliffigen Bauer. Des Abvokaten Hund hatte den Bauer gebissen. Da ging er zum Abvokaten und fragte ihn, was der Eigentümer eines Hundes, der einen gebissen habe, mindestens als Schmerzensgeld zahlen müsse. Der Abvokat meinte drei Thaler. Nun, sagte der Bauer, dann raus mit den drei Thalern, denn Ihr Hund war es, der mich gebissen hat. Ohne Widerrede bezahlte der Abvokat, und Bäuerlein wollte sich schmunzelnd entfernen. Da kam ihm der Abvokat nach und sagte: „Sie haben noch fünf Thaler für eine Rechtskonsultation bei mir zu erlegen!“ Mit sauerböpfischer Miene gab Bäuerlein die Thaler zurück und legte noch zwei Thaler darauf! Daß Fritz Reuter immer direkt aus dem Leben, auch in diesem Falle, geschöpft hat, beweist uns eine Geschichte aus einem Regellub. Wir wollen ihn „Siegesbewußt“ nennen, ähnlich heißt er ja, und „Siegesbewußt“ waren seine Matabore an jenem Abend, wo unsere Geschichte spielt. Kam da ein Arzt G. in ihre Gesellschaft, als man schon bei höchst bierfelliger Stimmung war. Er hatte nur Jemand gesucht, aber man lud ihn zum Bleiben ein. Man war sich sofort einig, hier muß ein „Kapitalwitz“ losgelassen werden.

Der Arzt schob mit und ahnte nicht, daß man alsbald darauf ausging, ihn zu schießen.

War da der Geschäftsführer eines Restaurants, ein Nordstierl, der hatte sofort wieder was zum „Verknacken“ auf Lager. Eben war er am Schieben. Er legte kräftig aus, rannte noch 6 Ellen hinter der Kugel her, um dann plötzlich einen Angstschrei auszustößen.

„Kinder“, wimmerte er, „ich muß eine Darmverschlingung haben“ und wankte nach dem Hintergrunde. Sofort war der Arzt hilfsbereit, der Alle-Neune-Junge wurde kunstgerecht untersucht und der Arzt konnte trotz eifrigster Nachsuchung nichts finden. Nur das Mitgefühl der anderen Regellöhne kam ihm etwas komisch vor. Er ahnte aber noch nichts Böses.

Die Schlechtigkeit der Menschen geht heute weit.

Es dauerte nicht lange, so wurde ein zweites Mitglied krank und klagte über Unterleibschmerzen. Der Arzt stuzte, aber er war auch hier mit vollem Ernst bei der Sache und hilfsbereit.

Im Hintergrunde lachte die Schwefelbände.

Da trat auch noch der Restaurateur A. vor, der in rührenden Ausdrücken über eine hier nicht weiter zu erörternde Krankheit klagte.

G. war auch hier zur Konsultation bereit und schrieb ein Rezept aus.

Die heimliche Heiterkeit wurde immer größer. Der Geschäftsführer drehte seine separat friffrte Schmachtlöcke vor Vergnügen in die Höhe, als sollte sie mit Godardu Fesselballon konkurrieren.

Als man schied, war man sich einig, den Medikus ordentlich „verknackt“ zu haben.

„Das war eine tolle Geschichte, rannten sich die Regelbrüder zu, als sie das „Zofal“ verließen. Ihre Gesichter sollen aber am nächsten Tage sich bedenklich in die Länge gezogen haben. Es kam da nämlich durch die Post eine ärztliche Liquidation an. Der Arzt, der wohl Alles gemerkt haben mag, hatte ganz targmäßig für seine Bemühungen liquidiert, und am schlechtesten ist der mit der Darmverschlingung weggekommen.

Er soll am nächsten Mittag selbst bei Schnitzel und Stangenpargel ein recht wehmütiges Gesicht gemacht haben.

Wer ist denn eigentlich nun der „Verknackte?“



# Gläubiger=Aufruf.

In der Nachlasssache der verstorbenen Ehefrau des Gottlieb Breitenbücher in Lettenstich werden hiemit alle Personen, welche irgendwelche Ansprüche zu machen und solche noch nicht angemeldet haben, aufgefordert, dieselben bei Gefahr der Nichtberücksichtigung

**binnen 2 Wochen**

anzumelden.

Etwasge Privatverbindlichkeiten des Wittwers Breitenbücher sind nicht anzumelden, da die Teilungsbehörde für dieselben nicht zu sorgen hat.

Den 2. August 1897.

**R. Gerichtsnotariat.**  
H o f m a n n.

W e l z h e i m, 31. Juli. (Eingefendet.)

## In der Eisenbahnsache

Können die in Nr. 114 und 115 dieses Blattes enthaltenen Ausführungen nicht unerwidert bleiben — weil darin gesagt ist: „Der Schein eines Vorzugs der Linie Welzheim—Schorndorf ist trügerisch erweckt worden durch die Hereinbeziehung der ab dieser Linie liegenden Gemeinden Althütte, Sechselberg, Duhlbronn und Vorderweiskbuch, welche außerhalb des Oberamtsbezirks liegen, in die Eisenbahneingabe und in die derselben zu Grunde liegende Bevölkerungsziffer.“

Was hieran trügerisch sein soll, kann Einsender dieses nicht verstehen — man zählt doch mit Recht bei Feststellung der für eine Linie in Betracht kommenden Bevölkerungsziffer alle diejenigen Gemeinden, welche im künftigen Verkehrsgebiet der betreffenden Bahn sich befinden, gleichgültig ob sie von der Linie durchzogen werden oder etwas abseits liegen. Daß hierbei die obengenannten Gemeinden eingerechnet gehören, wird im Ernste Niemand bestreiten wollen, denn dieselben werden eine Bahn durchs Wieslaufthal nach deren Eröffnung auch benützen. Daß sie außerhalb des Bezirks Welzheim liegen, macht vollends gar nichts zur Sache, denn auf einer Bahn, welche 2 Oberamtsbezirke berührt, fahren natürlich auch die Bewohner des andern Bezirkes.

Sodann wird behauptet, daß die Orte Mittelweiler und Wahlenheim bei der Linie Welzheim-Lorch nicht eingerechnet seien — Dies ist unrichtig! denn thatsächlich sind für diese Linie die **Gesamtgemeinden** Pfahlsbronn und Vordersteinenberg **vollständig** eingerechnet und daß Mittelweiler und Wahlenheim Teile dieser Gemeinden sind, davon wolle sich der betreffende Einsender gefälligst aus dem nächsten besten Staatshandbuch überzeugen. Wenn die Gemeinden Spraitbach und Durlangen nicht eingerechnet wurden, so hat dies seinen Grund darin, daß solche nach dem amtlichen Kilometerzeiger 8—12 Kilometer von Alsdorf entfernt liegen, was bei den Eingangs genannten Orten der Oberamter Schorndorf und Badnang nicht der Fall ist. Aber auch wenn man diese Gemeinden mit allen ihren Parzellen einrechnet, so kommen zu den 11327 Einwohnern der Welzheim-Lorcher Linie noch 1456, womit sich deren Zahl erhöht auf 12783 Einwohner, während die Bevölkerungsziffer der Welzheim-Schorndorfer Linie sich auf 19171 Einwohner berechnet. Diese Thatsache läßt sich von 10 Advokaten nicht bestreiten.

**Wo ist nun der trügerische Schein?**

Der ganze Inhalt der **überdies von allen Vertretern der beteiligten Gemeinden unterzeichneten und damit als richtig anerkannten** — Denkschrift gründet sich auf sorgfältig angestellte Erhebungen und **fast durchaus amtlich festgestellte Thatsachen**, weshalb es gegenüber dem Verfasser derselben ein Unrecht ist, wenn man von Erweckung trügerischen Scheins spricht —

Im Uebrigen können die Welzheimer den Streit wegen der Vorzüge der einen oder andern Linie ruhig den Interessenten der beiden Linien

Welzheim-Schorndorf und  
Welzheim-Lorch,

wozu nun auch noch kommen soll

Welzheim-Kaisersbach-Badnang —

überlassen, denn für Welzheim kommt in erster Linie in Betracht, endlich einmal nur einen Teil dessen zu bekommen, was Andere schon längst in vollkommener Einrichtung haben, nemlich eine Eisenbahnverbindung, und wenn's auch nur eine Schmalspur ist. Woher wir diese bekommen sollen, darüber wird die R. Staatsregierung und hohe Ständeversammlung nach reiflicher Erwägung der verschiedenen Vorschläge entscheiden und nicht die Streitenden der verschiedenen Linien Uns in den Streit zu mischen wäre schädlich, denn dies

würde ja nur Verzögerung in der Erfüllung unseres als berechtigt anerkannten Wunsches zur Folge haben und zum Schaden würden wir dann den Spott auch noch bekommen. Man weiß nicht wie lange die Bereitwilligkeit zum Bau von Nebenbahnen währt — es könnten auch wieder ungünstige Verhältnisse im Lande eintreten, unter deren Einwirkung Alles aufgeschoben würde was Geld kostet und dann wäre es vielleicht auch um unsere Bahn geschehen!

Deshalb ist unser einziges Bestreben unter möglichster Fernhaltung von Streitigkeiten das Gute, das Andere schon längst haben, **möglichst bald** auch zu erlangen, heiße nun die Linie

Welzheim-Schorndorf,  
Welzheim-Lorch oder  
Welzheim-Badnang.

Die Entscheidung liegt nicht bei uns, dies muß doch jeder vernünftige Mensch einsehen, weshalb man uns mit Vorwürfen über **Erweckung trügerischen Scheins**, Vernachlässigung der Bezirksinteressen u. s. w. verschonen sollte.

Wir überlassen es den Interessenten der einzelnen in Vorschlag gebrachten Linien, ihre Wünsche nachdrücklich bei maßgebender Stelle zur Geltung zu bringen, wir sind hieran gewiß nicht hinderlich, aber ins eigene Fleisch schneiden wir uns nicht, für so unklug darf uns Niemand halten. M.

## Weißer Damast zu Bettziechen, blauen und roten Bettbarhent, Bettfedern

empfehlte zu den billigsten Preisen

Carl Schäffer in Rudersberg.

### Ein kräftiges zuverlässiges Kindsmädchen

wird gesucht.

Nähere Auskunft erteilt

Frau **Max Lohß** Ww.

W e l z h e i m.

Wegen Erkrankung meines  
selbsterigen

### Dienstmädchens

suche ich zu sofortigem Eintritt  
ein ehrliches, fleißiges Mädchen.

Frau **Adlerwitt Hinderer**.

### Pension Tenzel in Göppingen.

Haus in gesunder Lage  
außerhalb der Stadt. Spiel-  
platz beim Hause. Gute Ver-  
pflegung. Sorgfältige Ueber-  
wachung der Lernarbeit. Gute  
Empfehlungen zu Diensten.  
Beginn des Wintersemesters:  
15. September.

Ein jüngerer

### Schreiner

findet sofort dauernde Beschäftigung  
in der

**Holzspielwarenfabrik**  
von **F. W. Münz**.

R u d e r s b e r g.

### Mostzibeben,

gute Qualität, billigst bei

**Carl Schäffer**.

### Garbenbänder

in bester Qualität, 5—6 Jahre  
haltend, empfiehlt billigst

**H. Hohl**.

### Emmenthaler-, Zimpurger-, Kränter-, Edamer- und kleine Rahm-Käse

empfehlte

**H. Hohl**.

W e l z h e i m.

### Most-Zibeben

empfehlte

**Adolf Berchemer**.

W e l z h e i m.

### Most

von Apfelstücken u. Rosinen  
pro Liter 10 S., von 20 Liter  
aufwärts emfiehlt

**H. Hohl**.

Kaisersbach.

### Mostzibeben, Etter's Haustrunk

empfehlte

**H. Kerner**.

### 600 Mark

hat gegen gute Sicherheit auszu-  
leihen. Wer, sagt die Expedition.

W e l z h e i m.

### Saberrechen,

mit eisernen Schrauben p. Stück  
M 1.70, mit hölzernen M 1.50,  
empfehlte

**Fr. Stettner**, alt.

### Schreiner-Gesuch.

Ein jüngerer Arbeiter kann so-  
fort eintreten, auch findet ein  
ordentlicher Junge eine gute  
Lehrstelle bei

**G. Boh**, Schreinerer,  
R u d e r s b e r g.